

Ein Leben abseits des Tellerrandes

Dort am Rande eines Waldes, außerhalb jeder Erreichbarkeit steht er. Es ist passiert. Niemand hat es geglaubt und doch es ist passiert, sagt er. Es scheint ganz wie bei der Corona-Pandemie zu sein. Oder gar wie bei einer Apokalypse. Ja apokalyptisch, so sind die Zustände in der Gesellschaft mittlerweile. Das Internet, welches eine lange Zeit als wichtiges Instrument der Gesellschaft galt, ist nun tot. Nicht ganz, aber eben nur 3 Stunden täglich verfügbar. Für den einen ist das nicht so schlimm, doch für den nächsten bedeutet der Wegfall des Internets der Verlust der Existenz. Etliche Arbeiter mussten ihre Jobs aufgeben. Büromitarbeiter, Influencer und viele weitere sind betroffen. Die einen sind nun arbeitslos, die anderen versinken im Elend der Kurzarbeit. Ausnahmezustände, wie in Zeiten des Weltkrieges. Die Arbeitslosenquote hat stark zugenommen. Auch soziale Beziehungen leiden. Chatten mit Freunden und Familie - nur noch bedingt verfügbar. Fernbeziehung sind gebrochen. Menschen warten auf Antworten, ohne Gewissheit, ob ihr Gegenüber, denn noch Internetnutzungsdauer verbleiben hat. Splitter liegen am Boden der Gesellschaft, denn die Gesellschaft hat es noch nicht geschafft sich vollständig zu integrieren. Doch der Knospe der Schlüsselblume scheint aufzugehen, mancherorts blüht er womöglich schon. Einige Personen haben neue Möglichkeiten und Wege gefunden. Unternehmer haben es geschafft ihr System erfolgreich umzuschmeißen. 3 Stunden tägliche Verfügbarkeit scheint doch gar nicht mehr so schlimm. Effizientere Einteilung der Zeit, für zum Beispiel Meetings, ging mit der begrenzten Verfügbarkeit einher. Und plötzlich waren 3 Stunden gar nicht mehr so wenig, sondern völlig ausreichend. Die Menschen haben es geschafft, die restlichen 21 Stunden für sich zu entdecken, frei von digitalem Überfluss. „Ich habe nach vielen Jahren der Selbstständigkeit als Grafikdesigner eine große Angst bezüglich der ganzen Termine verspürt. Wie soll ich es schaffen, die ganzen Anfragen in solch einer kurzen Zeit ordnungsgemäß und zufriedenstellend anzunehmen und anzupassen, habe ich mich gefragt. Doch jetzt, wo es einmal so weit ist, habe ich gelernt meine Zeit effektiv umzugestalten. Die Wichtigkeit liegt nun nicht mehr auf meinen Anfragen, sondern auf meinen Werken. Ich habe es nun endlich geschafft, meine Werke in den Vordergrund zu rücken und dabei habe ich sogar meine Leidenschaft aus Kindeszeiten wiederentdeckt, das Zeichnen“, sagt die Grafikdesignerin Irene. Aber auch weitere Anpassungen haben sich in der

Gesellschaft durchgesetzt. Die Leute haben die Liebe zum Verfassen eines Briefes wiederentdeckt. Die Menschen nehmen sich Zeit und verfassen die Nachricht an ihre Liebsten. Anders als in den Zeiten des digitalen Überflusses, in dem eine Nachricht schnell und ohne Herz heruntergetippt wurde. Die Menschen haben Wege gefunden, wie sie sich erreichen, wenn ihnen etwas auf dem Herzen liegt. Dies zeigt, dass es zu jedem Willen immer einen Weg gibt, den es nur gilt zu entdecken. Viele Menschen haben den Segen eines ruhigen Lebens wiederentdeckt. Sie haben angefangen das echte Leben aus ihren Augen zusehen, nicht aus Displays, Linsen und Filtern. Die Menschen verbringen viel mehr Zeit in der Natur, Farben sind wieder echte Farben, keine digitalen, unnatürlichen Farben. Leute sind heute fasziniert von Bergen und Landschaften, nicht von Instagram Stories. Außerdem distanzieren sie sich von dem ganzen Hass, auf den sozialen Medien und erkennen den wahren Wert des Lebens wieder. Es scheint so, als haben soziale Kontakte eine Revolution durchlaufen. Die Menschen schätzen die echten und persönlichen Kontakte nun viel mehr und erleben diese auch weitaus häufiger als zuvor. Die Straßen, Parks, Seen und Flüsse sind wieder überlaufen von Leuten, aber nicht etwa von irgendwelchen Unruhestiftern. Eine angenehme Ruhe hat sich über das Volk gelegt die sie leben und erleben. Gemeinsam. In einer Gemeinschaft mit Zusammengehörigkeitsgefühl, frei von Hass, Hetze und Respektlosigkeit. Kinder Tauschen Ihre Adressen aus, nicht etwa ihr Snapchat oder Instagram. Welche mittlerweile kein Bestandteil mehr von Kommunikation sind. Sie wachsen auf im hier und jetzt. Einer realen Welt. Nicht etwa in einem zusammengeschweißten Paralleluniversum. Und so sitzt er dort, abseits von jeder Erreichbarkeit. Und abseits des Tellerrandes und erkennt, außerhalb vom Tellerrand ist es gar nicht so schlimm wie gedacht. „Die Menschen haben eben Angst über Grenzen zu gehen und ihre Komfortzone zu verlassen, sie machen es sich gemütlich und begeben sich geistig in eine andere, scheinbar perfekte Welt und nehmen dort andere Persönlichkeiten an, statt sich ihren Problemen zu stellen. Sie laufen eben von diesem Weg“, sagt er. Er war einmal einer dieser Menschen, der abseits des Tellerrandes schwarz gesehen hat. Die Menschen sehen oft nur Schwarz und Weiß, aber er nicht mehr und er meint, ganz viele andere sicher auch nicht mehr. Man müsse nur die Augen öffnen, dann sehe man die Farben und Unterschiede. Die unausgesprochene, unantastbare Schönheit der Natur, der Ruhe und des Friedens. Seine Gedanken verfasst er in einem Brief, dieser Brief soll an seine beste Freundin gehen, die die Welt noch schwarz-weiß,

mithilfe eines Filters sieht. Sie ist wohl einfach auf einer anderen Frequenz unterwegs. Ihre Frequenz beläuft sich auf der Zahl 3, seine Frequenz auf der Zahl 21. Was ein Fokus doch ausmachen kann. Der richtige Fokus kann sogar das Gefühl für Zeit und Zahlen ändern, stellt er fest. Er, ja. Er bin ich. Ein Jugendlicher, der "Gen Z", der den Unterschied erkannt hat und nun lieber eine Schlüsselblume, im Abendlicht der Sonne, irgendwo in einem Park, über den Dächern der Stadt anschaut. Lieber als eine Story auf Instagram oder Video auf TikTok. Und so schickt er den Brief ab, hinfort in das Ungewisse, aber mit Sicherheit. Mit der Sicherheit, dass die Empfängerin noch genug Lesezeit verfügbar hat, anders vielleicht als beim Internet.